# Eigenständigkeit und Kleinheit als Chance

Autor(en): **Pejovich, Svetozar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **82 (2002)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-166699

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

**Svetozar Pejovich** *ist Professor emeritus für Ökonomie an der Texas A&M University, College Station, Texas*

# Eigenständigkeit und Kleinheit als Chance

In Belgrad sollen dem Vernehmen nach 50 Prozent der Montenegriner in Jugoslawien bleiben wollen. In Montenegro sagen die Leute, dass 50 Prozent der Montenegriner nicht in Jugoslawien leben wollen.

In Belgrad diskutieren die Leute über die Tausenden Montenegriner, die in Serbien wohnen und arbeiten. In Montenegro vertritt man die Auffassung, dass es den Leuten freigestellt werden muss, wo sie leben wollen. Tausende Serben leben zum Beispiel in Deutschland.

In Belgrad erzählen mir die Leute, dass Serben und Montenegriner ein einziges Volk sind. In Montenegro wird gesagt, dass die Vereinigung von 1918 nicht aus freien Stücken zu Stande kam. Bereits mehrere Jahre vor 1918 war Montenegro ein lebensfähiger Staat.

In Belgrad hörte ich Leute sagen, dass Montenegro viel zu klein sei, um in der heutigen Welt überleben zu können. Die Montenegriner verweisen auf Monte Carlo, Luxemburg und Liechtenstein, ebenfalls kleine und lebensfähige Staaten. Vielmehr, so sagt ein junger Montenegriner, ist es doch wohl unsere eigene Sache, zu entscheiden, ob wir lebensfähig sind.

In Belgrad spricht man über die *economies of scale.* In Montenegro hat man Angst, die eigene Identität zu verlieren (600 000 Montenegriner stehen etwa 10 Millionen Serben gegenüber).

Montenegriner glauben, dass sie eine bessere Chance haben, in die EU zu kommen, wenn sie als unabhängiger Staat einen Beitritt beantragen und dies nicht zusammen mit Serbien tun müssen.

> *«Es ist doch wohl unsere eigene Sache, zu entscheiden, ob wir lebensfähig sind.»*

Folgende, aus zuverlässiger Quelle stammende Wirtschaftsdaten sind interessant: Die durchschnittliche Zollbelastung beträgt in Serbien 10 Prozent, in Montenegro hingegen 3 Prozent. Montenegro hat bereits eine feste Währung (Euro), während der serbische Dinar noch einige Hindernisse hinsichtlich Stabilität überwinden muss. Fast 60 Prozent der staatlichen Unternehmen in Montenegro wurden privatisiert, wobei lediglich in 17 der insgesamt 350 Unternehmen eine staatliche Beteiligung von 50–60 Prozent erhalten blieb. In Serbien wurden lediglich 15 Prozent des Staatsvermögens privatisiert. In Montenegro bestehen staatliche Kontrollen nur für die Preise von Erdöl, Erdölderivaten und damit zusammenhängenden Handelsgütern.

In Serbien besteht eine nahezu komplette Preisbindung, welche es dem Staat ermöglicht, sich entsprechende Einkünfte zu sichern. Auch Einkommenssteuern sind in Serbien viel höher als in Montenegro. Will man in Jugoslawien via Serbien einreisen, so benötigt man ein Visum. Für die Einreise via Montenegro braucht man kein Visum.

> *Ich bin der Meinung, dass – egal, was passiert zwischen Montenegro und Serbien – die Montenegriner und Serben selbst über ihre Zukunft entscheiden müssen.*

Meiner Meinung nach bewegt sich Serbien in Richtung Dirigismus. Setzt sich diese Entwicklung fort, so kann ein Zusammengehen mit Serbien Montenegro nur Nachteile bringen. Da es möglich ist, dass auch die Montenegriner in ein System von staatlichen Kontrollen zurückfallen, sollten sie die Kosten eines solchen Fehlers selbst tragen. Ich bin der Meinung, dass – egal, was passiert zwischen Montenegro und Serbien – die Montenegriner und Serben selbst über ihre Zukunft entscheiden müssen. EU-Bürokraten, ausländische Diplomaten und frühere jugoslawische Staatsangehörige sollten nicht diejenigen sein, die über die Zukunft der beiden Staaten entscheiden.✦

*Dieser Text wurde von Juliana Schwager-Jebbink aus dem Englischen übersetzt.*